

Herz und Verstand der Jugendweihe verschrieben

Ende der 40er Jahre kehrt der Kommunist Hans-Joachim Gehrke auf Beschluß seiner Partei der KPD-feindlichen BRD den Rücken und findet diesseits der Elbe, in der DDR, seine politische Heimat. Als Seminarleiter an der Zentralschule der Nationalen Front in Bantikow trägt er mit dazu bei, die Bündnispolitik der SED zu schmieden. Im Januar 1954 ging er dann auf eigenen Wunsch nach Eldena, Kreis Ludwigslust, wo er als Lehrer für Geschichte nun seinen Auftrag darin sieht, junge Menschen zu bilden und zu erziehen.

„Aber nicht so wie gehabt! Keine Buchstabengelehrtheit, sondern die am Leben orientierte antifaschistisch-demokratische Bildung und Erziehung der Jugend zu wissenden Persönlichkeiten - das war es, was es an den Schulen zu verwirklichen galt“, meint der erfahrene Pädagoge.

In diese Zeit des sozialistischen Aufbaus fällt der Aufruf des Zentralen Ausschusses für Jugendweihe. Er entspricht den Wünschen vieler junger Menschen und deren Eltern, den Beginn des neuen Lebensabschnittes, „diesen bedeutungsvollen und schönen Schritt festlich“ zu begehen, wie es im Aufruf vom 14. November 1954 an alle Eltern heißt. Bereits einen Monat später beschließt die Kreisleitung Ludwigslust der SED entsprechende Maßnahmen. Sie erteilte Hans-Joachim Gehrke den Parteauftrag, die Jugendweihe im Kreis organisieren zu helfen und den Ortsausschuß für Jugendweihe in Eldena aufzubauen.

„Erschwerend war, daß Traditionen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung auf dem Gebiet der Jugendweihe in unserem Landstrich überwiegend fehlten. Geprägt wurde dieser Teil Mecklen-



Hans-Joachim Gehrke

burgs durch groß- und mittelbäuerlichen Einfluß, der am alten Zopf festhielt. Nicht unerheblich waren auch bei den vielfältigen Gesprächen Vorbehalte, die der Jugendweihe aus religiöser Bindung heraus entgegengehalten wurden.“

Ansatzpunkte, Verbündete und Mitstreiter für seinen keine Ruhe kennenden ideologischen Streit um das Neue findet er vor allem in den Funktionären und staatlichen Leitern im Territorium. Genosse Gehrke erinnert sich: „Im Kreisausschuß für Jugendweihe verzeichneten wir im Februar 1955 an 22 Schulen 11 arbeitsfähige Ausschüsse. Das war schon ein großer Erfolg.“ Jedoch nur 80 Schüler

Leserbriefe

Jeden Tag Erzieher und Freund sein

Der IX. Pädagogische Kongreß war für mich, die ich daran teilnahm, ein unvergeßliches Erlebnis. Interessiert haben mich viele Dinge, doch besonders hellhörig wurde ich, wenn es um meine Fächer, den Staatsbürgerkunde- und Sportunterricht, ging. Für mich stellt sich immer wieder die Frage: Wie ist politisches Wissen so zu vermitteln, daß sich die Schüler trotz aller Kompliziertheit in der Welt zurechtfinden? Meiner Meinung nach kann es nicht

nur darum gehen, die vielen Fragen der Schüler zu beantworten. Vielmehr kommt es darauf an, ihnen theoretisches Wissen solide zu vermitteln, daß sie selbständig politisch denken lernen und in der Lage sind, auf heutige und kommende Fragen klassenmäßig zu antworten. Politisches Wissen muß sich beim Schüler auch in seiner Haltung und in seiner Gesamtpersönlichkeit widerspiegeln.

Der Schüler lebt in unserer ent-

wickelten sozialistischen Gesellschaft und macht seine spezifischen Erfahrungen mit ihr. Diese Erfahrungen und seine politische Sicht sind Triebkräfte zum Lösen von Widersprüchen in seinem Denken. Immer wieder zeigt sich, daß oft unter großen Anstrengungen errungene Werte und Vorzüge des Sozialismus als Selbstverständlichkeiten angesehen werden. Wir Lehrer müssen immer wieder neue Möglichkeiten finden, um ihnen die Mühen und die Erfolge unserer 40jährigen sozialistischen Entwicklung ins Bewußtsein zu rufen, ihnen